Predigt Fest-GD 650 Jahre Diedersdorf

Liebe Gemeinde,

kennen Sie das? Da warst Du einige Tage unterwegs, auf Dienstreise oder im Urlaub oder auf Besuch bei einer Freundin und fährst wieder auf deinen Ort zu. Im Gepäck viele neue Eindrücke. Und doch freust du dich auf den einen Moment, den einen Blickwinkel, den du brauchst um zu erkennen, wo du jetzt wieder (endlich wieder) bist. Dann passierst du das Ortsschild und dein Blick fällt, wie immer zuerst auf den Kirchturm oder den Anger oder das Schloss. "Lieblingsblick", der dir sagt: Du bist wieder Zuhause. Und das Gefühl, ja, so ist es! Herrlich. Kennen Sie das? Und dann fährst du auf den Hof und schon ruft dir die Nachbarin zu: „Schön, dass du wieder da bist.“ Oder: „Ihr müsst aber jetzt auch mal...“. Zuhause halt. Direkte Ansprache, direkte Nachbarschaft.

Als eine, die öfter mal umgezogen ist, weiß ich gute Nachbarschaft zu schätzen. Vor allem, wenn ich nicht nach 10 Jahren noch den Eindruck habe, doch irgendwie – weil eben nicht Urgestein, nicht schon immer hier - dazuzugehören.

Wohl auch deshalb mag ich manche Bibelworte besonders gerne. „*So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger und Hausgenossen.*“ – sagt Paulus. Ein wunderbarer Zuspruch an diesem Sonntag. Für alle Neuen und alle hier Geborenen: Ihr seid hier keine Fremden.

Menschen waren schon länger da. Und Arbeit war schon da. Und Freude und Schmerz waren schon da und Hütten waren schon da. Und Orte, an denen es warm war und sicher. Hier. Und dann gibt es doch das Jahr 1375, das herausragt aus der bisher eher namenlosen Geschichte, als der Ort urkundlich ersterwähnt wird. Seitdem also und bis heute ist Diedersdorf ein Dorf das durch die Jahrhunderte wächst, wie Jahresringe eines Baumes, Menschen ein Zuhause in der Zeit gibt und ihnen Nachbarschaften und Gemeinschaft anbietet.

So ein Jubiläum ist schon besonders - wer kennt sich schon mit solchen Zahlen aus außer den Historikern. Wir zählen unsere Lebenszeit ja eher in Jahrzehnten, hier aber wird in Jahrhunderten gerechnet. Aber ehrlich, habt ihr ein Gefühl, was 650 Jahre bedeuten? 10x so viel wie 65. Geburtstag. Den feiern in diesem Jahr viele, weil das eben geburtenstarke Jahrgänge waren.

Auch bei Orten gibt es geburtenstarke Jahrgänge, jedenfalls finden sich im Landbuch der Mark Brandenburg von Kaiser Karls IV. einige Dörfer just 1375 urkundlich ersterwähnt. Nun also - richtig benannt und aufgeschrieben. Das ist nochmal was anderes. Nun gibt es das Dorf offiziell mit Gerichtsbarkeit und Patronat. Und den vielen Generationen seitdem, mal so um die 300 Einwohner und heutzutage schon mehr als 1000. Ein attraktiver guter Ort zum Leben.

Und mittendrin das älteste Bauwerk, eine Kirche, die für all das steht woran man glauben kann. Und die für die Momente da ist, in denen dir vor Freude beinahe das Herz zerspringt. Und die für die Tage da ist, in denen Menschen vor Kummer nicht aus noch ein wissen. Hierher sind sie gekommen, so wie wir heute. Haben ihre Freudenfeste hier begonnen und ihr Abschiednehmen.

Hier also sind wir Mitbürger. Wir gehören zu dem Haus, das Gott gehört. Damit rede ich nun nicht mehr nur von der Kirche als Gebäude. Damit rede ich auch von geistiger Gemeinschaft. Ihr seid eingeladen, hereinzukommen. Ihr seid eingeladen, euch hier erfrischen zulassen, an Leib und Seele frisch zu werden. Hier gibt es den Booster für die Seele. Bürger seid ihr hier. Voll zugehörig. Mit Stimmrecht also und Händen, die mit machen, mit renovieren, mit beten, mit singen, mit gemeinschaften.

Aber, hier erhebt der kluge Sprachkenner die Hand und Einspruch, das Wort gibt's doch gar nicht als Verb, als Tätigkeitswort: Ich gemeinschaftete, du gemeinschaftetest, er/sie/es gemeinschaftetet, wir gemeinschafteten Wenn wir das trotzdem einmal durchdeklinieren landen wir bei einer für jeden Lebensort zentralen Entwicklung, der vom Ich zum Wir. Wenn es diese Bewegung nicht gäbe, würden die Feste alleine gefeiert oder gar nicht, wären die Lieder Sologesänge oder würden gar nicht gesungen, würde einer zwar gut kicken können, könnte aber nie an einem Turnier teilnehmen.

Liebe Gemeinde, zum Fest kommen viele zusammen, auch Neugierige und sind als Mitbürger willkommen. Danke, dass ihr das lebt und zeigt und dafür einsteht. Danke, dass ihr Zugehörigkeit gestaltet, die sich nicht nur an Äußerlichkeiten festmacht, sondern an einer Haltung. Das sieht man auch beim Blick in die Ortschronik. Bei allem Auf und Ab, allen Wechseln von Schlossbesitzern und Patronen durch die Jahrhunderte steht die Kirche hier. Wie ein Anker in der Zeit, der auf die Ewigkeit und alles nicht in unserer Macht Liegende verweist. Für diesen Heiligen Ort haben sich der Förderverein und die Kirchengemeinde stark gemacht und sehr viele haben das genauso gesehen und

dafür gesorgt, dass sie schön ist und strahlen kann. Großartig! Haus Gottes, in dem von Frieden und Nächstenliebe und so etwas wie Seligkeit geredet wird. In dem auch Musik die Seele erhebt und sie wieder frei macht für die Alltage. Denn die sind ja - auch in einem schönen Dorf - nicht nur einfach. Nicht immer ist Festtagsstimmung. Menschen ziehen sich zurück, wir bräuchten doch mehr Begeisterungsfähige, mehr Engagierte, mehr... Ja, der Sinn für das Gemeinschaftliche ist immer auch fragil und gefährdet. Das merken wir gesamtgesellschaftlich und weltweit, im Großen wie im Kleinen. Selbstsucht und Neid, Gewinnsucht und "We are first" - Reden haben Hochkonjunktur. Sie erzeugen die Dynamik von Kampf und nötigen uns in Gewinner und Verlierer- Kategorien zu denken.

Daraus müssen wir aussteigen. Immer wieder, auch als Einzelne. Aus dem sich Vergleichen und sich mehr oder weniger wert empfinden. Wer sich immerzu vergleichen muss, wird unglücklich. Auch dafür sind die Feste gut. Um sich zu vergewissern, dass man immer auch von und in den Spuren derer lebt, die vor uns waren. Dass man immer davon lebt, Gegenwart verantwortlich zu gestalten. Und die Feste zu feiern, wie sie fallen.

650 Jahre Diedersdorf, 10x65. Wahrscheinlich sind ein bis zwei 65-jährige heute anwesend. Gerade war ich zum 65. einer Freundin eingeladen. Sie eröffnet die Feier und stellt die Gäste vor, in Kategorien geordnet, zuerst die Familie, dann die Kollegen und schließlich die Freunde und Nachbarn. Dann schaut die Gastgeberin nochmal auf ihren Spickzettel, ob sie wirklich an alle gedacht hat oder jemand vergessen wurde. Puh, durchatmen. Alle vorgestellt, los geht's. Ein erstes Gläschen wird auf das Wohl der Jubilarin getrunken, einige Reden werden gehalten. Nach dem feinen Essen und schöner Musik. so wie heute vom Posaunenchor, die spannende Frage: Und nun? Will ich nach dem "offiziellen Teil" auf jemanden zugehen? Wird das ein schöner Abend einfach so? Als ich mich entscheide, mich vom Platz zu erheben und ein bisschen rumzugehen lande ich in einer interessanten Gesprächsrunde von anderen, mir bisher unbekanntes Freunden der Jubilarin und einer ihrer Töchter. Und dann reden wir: Seid wann kennt ihr euch, ach, schon so lange, ach erst so kurz. Bist du von hier? Was, Zugezogene? Nun für einen Tag zu Gast? Und wieder merke ich, dass ich davon lebe: Andere machen ihr Herz auf und dann lässt sich gut reden und diskutieren. Mittendrin fühle mich nicht mehr fremd, obgleich ich doch außer der Jubilarin keinen wirklich gut kenne.

Es wird ein wunderbarer Festtag. Als eine erst spät ins Leben der Freundin Dazugekommene gehöre ich in diesem Moment trotzdem dazu. Bei der Verabschiedung sagt die Tochter zu mir und das geht mir nahe: "Wir hätten uns noch so viel mehr zu erzählen. Hoffentlich sehen wir uns bald wieder."

Dazugehören wollen und dann auch wieder Für sich sein Dürfen und Wollen - zwischen diesen Polen schwingt unser Leben an diesem Sonntag, auch in Diedersdorf. Aus dem Privaten heraus und hinein ins Gemeinschaftliche, immer wieder auch raus aus der Vereinzelung und in einer Gruppe sein. Und darin vielleicht sogar für eine bestimmte Zeit Verantwortung zu übernehmen, nicht nur darauf warten, dass andere etwas tun. Selbst aktiv werden. Danke, für alle, die sich das trauen und die hier etwas wollen, Ob im Gemeindegemeinderat oder Förderverein, bei der Feuerwehr oder im Chörchen oder in der Gottesdienstgemeinde. Ihr habt Bürgerrechte.

Es ist Bürgerrecht auch bei Gott, dazugehören zu dürfen, so verschieden wir sind. Auch ihn höre ich sagen: "Wir haben uns noch so viel mehr zu erzählen. Gut, wenn wir uns bald wiedersehen." Amen.